



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Aus Italien**

**Rebbert, Joseph**

**Paderborn, 1877**

74.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31650**

und Missionäre nach dem Herzen Gottes — das ist der Herzenswunsch jedes wahren katholischen Westfalen!

74.

Der Leib des hl. Ordensstifters Ignatius von Loyola ruht, wie schon bemerkt, in der prachtvollen Kirche al Gesù, die noch zu Lebzeiten des Heiligen zur Ehre des göttlichen Namens Jesu (daher ihr Titel Gesù d. i. Jesu s) gebaut worden. Vom Haupteingange gerechnet, steht zur Linken im Querschiffe der herrliche Altar, unter welchem in einem kostbaren Sarge der Leib des hl. Ordensstifters ruht. Im Giebelfelde des Altars ist die hl. Dreifaltigkeit dargestellt, und die Weltkugel in dieser Darstellung besteht aus einem einzigen massiven Stücke des kostbaren Lasursteines (Lapis Lazuli), dem größten bekannten Stücke dieses durch seine herrliche blaue Farbe ausgezeichneten Steines. Dem Altare des hl. Ordensstifters gerade gegenüber liegt — rechts vom Eingange aus — der Altar seines großen Ordenssohnes, des hl. Franciscus Xaverius, dessen rechte Hand mit einem Theile des Armes, der unzähligen Heiden die hl. Taufe spendet, hier aufbewahrt wird.

Doch nehmen wir Abschied von der herrlichen, mit dem Profefshause der Jesuiten verbundenen Kirche al Gesù, um uns jetzt zu der schönen Kirche San Ignazio zu begeben, die zu Ehren des großen Ordensstifters nach seiner Heiligspredigung erbaut worden ist.

Wir Paderborner Pilger haben die Ignatius = Kirche zweimal besucht, zunächst am ersten Morgen nach unserer Ankunft in Rom, wo wir dort die hl. Messe celebrirt haben, nachdem wir zuvor in dem nahe dabei gelegenen schönen Collegium Germanicum (Palazzo Borromeo, Via del Seminario 120) bei dem guten P. Rector Steinhuber unsere Beichte abgelegt hatten; sodann haben wir sie später noch eigens besucht, um sie sammt dem mit ihr verbundenen Collegium Romanum des Näheren zu besuchen.

Wolle mich jetzt der Leser begleiten; es ist wahrlich der Mühe werth.

Die Kirche San Ignazio bewahrt zwei der schönsten und lieblichsten Blüthen jenes Baumes, den der hl. Ignatius ge-



pflanzt, nämlich die Leiber des hl. Aloysius Gonzaga und des sel. Johannes Berchmans aus der Gesellschaft Jesu.

Am Ende des Querschiffes vom Haupteingange rechts steht der Altar des hl. Aloysius, unter welchem der Leib des engelgleichen hl. Jünglings ruht. Der Sarg ist mit Lapis Lazuli ausgelegt und mit vergoldeter Bronze geziert. Diesem Altare gegenüber steht der des sel. Berchmans, unter welchem sein Leib in einem ganz ähnlichen prachtvollen Sarge liegt. Wir knien an beiden Altären nieder und grüßen diese beiden lieblichen Blüthen der Gesellschaft Jesu. Wir empfehlen ihrer Fürbitte und ihrem Schutze uns Priester, damit wir unser Herz rein und makellos bewahren wie die Albe, die wir am Altare tragen; wir empfehlen ihrer Fürbitte sodann unsere studirende Jugend, die in unsern Tagen von unzähligen Gefahren bedroht ist. Die herrlichen Congregationen, in denen Tausenden studirender Jünglinge die Verehrung des hl. Aloysius an's Herz gelegt, in denen die Begehung der sogen. aloysianischen Sonntage empfohlen und geübt wurde — wo sind sie? Nachdem gewisse Culturkämpfer dieselben befehdet, sind sie dem Culturkampfe zum Opfer gefallen! Und die Folgen? Sie sind schon so zu Tage getreten, daß wir nie genug dem hl. Aloysius unsere studirende Jugend empfehlen können. Hätte ich etwas mitzusprechen, dann sollte der 21. Juni, der Tag des hl. Aloysius, an allen katholischen Anstalten als Festtag feierlich begangen werden, wie dies in Rom der Fall gewesen, so lange die erprobten Jugendbildner, die Jesuiten, dem hl. Berufe der Jugenderziehung obliegen konnten. Nach den mir von Augenzeugen gemachten Schilderungen muß die Feier des Aloysiusfestes in der St. Ignatiuskirche zu Rom etwas ganz Außerordentliches und Herzerhebendes gewesen sein. Im Jahre 1844 wurde die Feier des Aloysiusfestes noch dadurch erhöht, daß einer unserer berühmtesten Convertiten, der gelehrte protestantische Theologe Friedrich Emmanuel von Hurter, im Alter von 57 Jahren, an eben diesem Tage (21. Juni) in der Kirche San Ignazio die erste hl. Communion empfing, aus der Hand des Cardinals Ostini, welcher dort der gesammten studirenden Jugend Roms an jenem Festtage die hl. Communion reichte. Hören wir Hurter



selbst darüber erzählen (in seinem berühmten Werke „Geburt und Wiedergeburt“ II. 461 f.): „In der Kirche erschien ich an der Spitze dieser zahlreichen Jugend, gleichsam als Zeuge, daß der Weg des redlichen und demüthigen Forschens ebenso wohl zu der Kirche hinführen, als derjenige des von Gott abgetrennten und hochmüthigen Forschens von ihr hinweglenken möge. Manche aber haben mir nachmals gestanden, daß mein Erscheinen, gleichsam als Führer dieser Jugend, einen bewegenden Eindruck auf sie gemacht habe. Einen nicht geringern machte auf mich die Wahrnehmung, daß, ohne es zu wollen, ja ohne es nur zu ahnen, die beiden Hauptmomente meiner Rückkehr an Feste der Gesellschaft Jesu, das letztere aber an eine derselben besonders werthe Stätte sich knüpfte. Der 16. Juni war zur Erklärung meiner Rückkehr gewählt worden, weil früher diese nicht erfolgen konnte; den 21. hatte der Cardinal gewählt, weil an diesem Tage die vorzüglichste kirchliche Function in St. Ignazio ihm zufiel. Jener Tag aber war das Fest des hl. Franz Regis, was mir erst hintenach bemerkt worden ist, auf den andern fiel dasjenige des hl. Moys. Dieses Zusammentreffen war mir ungemein erfreulich, da ich schon seit langen Jahren eine ganz besondere Achtung gegen die Gesellschaft Jesu in mir getragen hatte, ohne durch die Anschuldigungen, Herabwürdigungen und Lügenschriften, welche von allen Seiten mit so erstaunlicher Betriebsamkeit und in solchem merkwürdigen Uebermaß gegen sie verbreitet wurden, je mich irre machen zu lassen, ja ein solches Vertrauen in dieselbe setzte, daß ich niemals die feste Ueberzeugung verhehlte: sofern es möglich seye, dem mit solcher verwüstenden Wirkung voranschreitenden innern Zerfall des Menschengeschlechts noch vorzubeugen, daselbe von dem Abgrund, in welchen die revolutionären Bestrebungen aller Art es hinabzutreiben sich bemühten, noch zurückzureißen, dies einzig dadurch sich erzielen ließe, daß überall der Gesellschaft auf die Leitung und Erziehung der heranwachsenden Geschlechter der ehavorige Einfluß wieder eingeräumt würde.“

An demselben Tage empfing Hurter auch in derselben Kirche, in der Kapelle des hl. Moysius, durch Cardinal Ostini das hl. Sakrament der Firmung, wobei sein Freund, der berühmte Maler Overbeck, der 30 Jahre früher in die Hand desselben Ostini das katholische Glaubensbekenntniß ab-



gelegt hatte, ihm als Pathe zur Seite stand. (Vergl. das schöne Werk „Convertitenbilder“ von Dr. Rosenthal — Schaffhausen bei Hurter — das so geeignet wäre, allen redlich forschenden Protestanten den Weg nach Rom, zur hl. Mutterkirche, zu zeigen!)

Wie in der Kirche San Ignazio die Altäre des hl. Moseus und des sel. Berchmans einander gegenüber liegen, so sind in dem an der Kirche liegenden Römischen Collegium — im oberen Stock — die einst von diesen zwei Blüthen der Gesellschaft Jesu bewohnten, in der Folge in Kapellen umgewandelten Zimmer bloß durch eine kleine Sacristei geschieden. Ich vergesse in meinem ganzen Leben den Eindruck nicht, den der Besuch dieser beiden Zimmer auf mich gemacht hat. Der Blüthenduft der Heiligkeit ihrer ehemaligen Bewohner scheint uns zu umwehen. Verschiedene Gegenstände, die einst den beiden Zierden der Gesellschaft Jesu gehört haben und hier aufbewahrt werden, Crucifix u. s. w. rufen uns dieselben lebhaft vor die Seele. Wir beteten an diesen ehrwürdigen Stätten, wie wir in der Kirche an den beiden Gräbern gebetet hatten, und nahmen dann dankbarst aus der Hand unseres Führers zwei Bildchen entgegen, den hl. Moseus und den sel. Berchmans darstellend. Wo ich dies schreibe, habe ich diese beiden Bildchen vor mir liegen als liebliches Andenken an die beiden liebenswürdigen engelgleichen Söhne des hl. Vaters Ignatius und an die ehrwürdige Stätte, wo wir sie empfangen haben.

Allerdings wird auch bei ihrem Anblicke eine schmerzliche Rückerinnerung wach gerufen — daß nämlich das Römische Colleg wie so viele andere ehrwürdige kirchliche Gebäude von der piemontesischen Regierung nach Ausweisung der rechtmäßigen Bewohner occupirt sind. Man muß unwillkürlich angesichts solcher sacrilegischer Gewaltacte mit dem Psalmisten fragen: „Herr, wie lange noch?“ Uebrigens hat die piemontesische Wirthschaft doch noch so viel „Tactgefühl“ besessen, daß sie wie in dem Profeßhause der Jesuiten al Gesu die Zimmer des hl. Ignatius, so in dem Römischen Colleg die soeben erwähnten Zimmer des hl. Moseus und des sel. Berchmans dem Besuche der Andächtigen offen erhalten hat. So ein echter „urkräftiger“ deutscher „Culturfämpfer“ wird sich darüber indigniren und über „Halbheit“ räsonniren, da er



am Liebsten alle Spuren des „Aberglaubens“ vertilgt sähe. Ja, wartet nur, ihr Ungläubigen! Euer „Bereat“-Geschrei bezüglich der katholischen Kirche wird an euch und euerem Werke in Erfüllung gehen — ehe ihr es ahnet. „Mein ist die Rache, spricht der Herr, ich will vergelten!“ — an dies Wort werdet ihr schon glauben müssen.

## 75.

Als ich noch Religionslehrer an zwei „höheren“ Schulen war, verfehlte ich nie, den „höheren“ Schülern und Töchtern zwei Tage einzuprägen, die sich sehr leicht behalten lassen: den 21. Juni und den 21. Januar. Es sind das zwei Tage, für die sich auch die echten Vollblut-Freimaurer und die rothen Thronstürzer interessiren, insofern der 21. Juni „Sommeranfang und längster Tag“ ist, der dann 3 Tage später in den Logen festlich begangen wird, und insofern weiter der 21. Januar der schöne Mustertag ist, an welchem einst der edle König Ludwig XVI. i. J. 1793 hingerichtet wurde, und zwar „auf gesetzlichem Wege“ — by form of Law, wie Carlyle sich hier ausdrückt. Der 21. Jan. hat es der Welt bewiesen, wie die Revolutionäre durch die sogen. Majestät der „Gesetze“ einer wirklichen Majestät von Gottes Gnaden beizukommen und selbst einen Königsmord in Form eines „Gesetzes“ zu fassen verstehen, wofern sie nur die Majorität gewinnen.

Ich habe nun selbstverständlich als kathol. Religionslehrer zwei ganz andere Daten mit den genannten Tagen, 21. Juni und 21. Jan., einprägen wollen. Auf den 21. Juni fällt das Fest des hl. Aloysius, des engelgleichen Jünglings und Vorbildes der männlichen Jugend, und auf den 21. Januar das Fest der liliengleichen zarten Jungfrau und Marthrin Agnes, dieses so schönen Vorbildes unserer weiblichen Jugend. Darum habe ich die genannten Tage in das Gedächtniß und in das Herz meiner Schüler und Schülerinnen einzuprägen gesucht. Daß dies Factum bei unsern „Culturfämpfern“ vollständig hinreichen würde, meine Entlassung als Religionslehrer zu beantragen, versteht sich von selbst; an mir ist indeß nichts mehr zu entlassen, und so durfte